

**LED-JUBILÄUM**

# Zeichen der Solidarität

Der Liechtensteinische Entwicklungsdienst feierte sein 40-jähriges Bestehen

**SCHAAN** – «Der LED ist ein Juwel und eine grosse liechtensteinische Geste, auch des Herzens in unserer leidenden wie faszinierenden Welt», so LED-Gründungsmitglied Gerard Batliner in seiner Jubiläumsansprache.

• Karin Hessler

«Seit 40 Jahren ist der Liechtensteinische Entwicklungsdienst (LED) ein Zeichen der Solidarität der Bevölkerung und des Landes Liechtensteins mit der so genannten Dritten Welt.» So schrieb der LED in seiner Einladung zum gestrigen Festakt im Theater am Kirchplatz. Rund 170 Gäste – Politprominenz aus dem In- und Ausland sind gekommen, um dem LED zu seinem Jubiläum zu gratulieren.

**Humanitäre Tradition**

Seitens der Regierung überbrachte Regierungschef Otmar Hasler Glückwünsche. Er betonte in seiner Ansprache die Wichtigkeit des LED und die humanitäre Tradition des Landes Liechtenstein. «Anlässlich grösserer Katastrophen in der Welt zeigt die liechtensteinische Bevölkerung immer wieder Solidarität.» Diese fortzuführen und den steigenden Anforderungen in der Entwicklungszusammenarbeit gerecht zu werden, sei eine Verpflichtung für einen Staat wie Liechtenstein. «Ich wünsche mir für unser



Besonderen Dank richtete LED-Präsidentin Marie Louise Eberle an die Mitglieder des Stiftungsrates, an die Mitarbeiter/-innen der Geschäftsstelle und stellvertretend für die LED-Mitarbeiter im Ausland an Stefan Frommelt.

Land möglichst viele Menschen, die sich aktiv für die Entwicklungszusammenarbeit einsetzen», schloss der Regierungschef seine Jubiläumsansprache.

**Mitsein mit anderen**

Gerard Batliner nutzte seine Jubiläumsansprache, um einen ausführlichen Blick in die damalige Zeit zu werfen (siehe blauer Kasten). Die Mondlandung einerseits, die Amtszeit John F. Kennedys in den USA andererseits und die Gründung der UNO sieht er als Eckpfeiler der humanitären Entwicklung in den Industriestaaten. Und er zitierte UN-Generalsekretär Kofi Annan mit den Worten: «Heute kann kein Staat gänzlich allein

da stehen.» Trotz der weltweiten Lage befasse sich das Land Liechtenstein vermehrt mit sich selbst. Die Verfassung, welche das Zusammenleben regeln sollte, habe an Glanz verloren.

Und unser Lebensraum sei eingreifenden Gefährdungen ausgesetzt. Gänzlich unabsehbar in den Auswirkungen sei die aufkommende Gewalttätigkeit der öffentlichen Sprache und das Brandmarken von Teilen des Volkes.

Solche und andere Unstimmigkeiten würden die Motivation lähmen und unsere Marke wie auch unsere Glaubwürdigkeit bekomme Risse. Aber, das Auftreten einer wachen, anteilnehmenden Zivilgesellschaft sei ein unübersehbares

und untrügliches Zeichen von bewegender, gelebter Solidarität.

**Imageträger**

Umrahmt von bulgarischer Musik vom Trio Boya und mit persönlichen Schilderungen von Ingrid Allaart-Batliner, Gerda Bicker und Schwester Rebecca Frick wurde ein Einblick in die Arbeit des LED geboten. Präsidentin Eberle betonte, dass die LED-Familie als Imageträger Visionen brauche, die von oben und unten getragen würden. So werde Liechtenstein vielleicht eines Tages nicht nur die bis zum Jahr 2011 zugesagten 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Entwicklungszusammenarbeit investieren sondern vielleicht gar 0,7 Prozent plus.

**BLICK IN DIE GRÜNDUNGSZEIT DES LED**

**Auszug aus der Jubiläumsrede**

«... Wir wussten natürlich immer schon von anderen Völkern, Kulturen und Sprachen. Wir «wussten» es. Aber erst unserer Generation ist das Zurückgeworfensein auf unsere eine Erde real, gleichsam physisch unter die Haut gehend erfahrbar geworden. Wir waren die Ersten, die nach 1968 dank der Mondflüge eine revolutionäre Umkehr der Perspektive erlebten, den Blick aus dem Weltall auf unseren Planeten richteten, auf den «blauen Planeten», als wir bei der Mondumrundung mit den Augen der Astronauten die Erde aufgehen sahen. Alan Shepard, einer der geschildertermassen unsentimentalsten Astronauten, berichtet: «Aber als ich (am 5. 2. 1971) auf dem Mond stand und zum ersten Mal die Erde sah, habe ich geweint.»

Unser Land war in den grossen Kriegen heil davongekommen. Wir hatten Wohlstand, wie ihn keine Generation vor uns gekannt hatte, weit mehr als andere. Der Wille, ein wenig zu teilen oder ein wenig vom Überfluss abzugeben, hatte auch etwas Kompensatorisches. Zugleich meinte sich unser im Übrigen sehr verletzlich Land anderen anderswie Ungeschützten verbunden. Vor allem aber war Solidarität mit den Benachteiligten gefragt.

Sicher trägt die heutige Wahrnehmung der damaligen Zeit auch subjektive Züge, wenn ich das Empfinden und Erleben und die Motive des Handelns wiederbebe.

Damals entstand der LED als Gemeinschaftsprojekt von liechtensteinischer Zivilgesellschaft



und Staat. Die Zivilgesellschaft war vertreten durch den neuen Verein «Welt und Heimat». Der Name war von Robert Allgauer vorgeschlagen worden – dem Titel eines damaligen Geschichtsbuches entsprechend. Zum Stiftungskapital von 50 000 Franken trug der Staat 49 000 und der Verein 1000 Franken bei.

Als erste Entwicklungshelferin meldete sich eine sehr qualifizierte, engagierte, zivilcouragierte Frau aus Eschen, Ingrid Allaart, heute Gemeinderätin in Mauren, für einen Einsatz im damals vom Bürgerkrieg schwer verwundeten Algerien.

Natürlich sollen die Missionare und Missionsschwester erwählt sein, die lange vor dem LED in allen Kontinenten Ärmsten beigegeben sind und mitgeholfen haben, Schulen und Spitäler zu bauen und zu betreiben. Ihnen allen sowie allen Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfern und Mitwirkenden des LED gebührt heute unser grosser Dank und unsere Glückwünsche.

Heute, mehr noch als damals, kann «kein Staat gänzlich allein stehen» (Kofi Annan), auch kein Volk, und das Wirken des LED ist aktuell...»

Gerard Batliner  
LED-Gründungsmitglied

**AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT DES LED**

**Ein Forum für nachhaltige Entwicklung**

«Die UNO haben in den Millenniumszielen definiert, dass bis zum Jahr 2015 die Anzahl der Menschen, die extrem arm sind, halbiert sein soll. In extremer Armut lebt, wer mit weniger als einem Dollar pro Tag leben muss. Um dieses so selbstverständliche Ziel zu erreichen, braucht es aber die Anstrengung der ganzen Weltgemeinschaft, der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft. Budgets müssen überall erhöht werden. Die Selbstverpflichtung der Regierung, bis zum Jahr 2011 das Budget für die Internationale Humanitäre Zusammenarbeit auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu erhöhen, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Wie es den Menschen auf dieser Welt in 10 oder 20 Jahren gehen wird, hängt in erster Linie von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Welche neue Arbeitsteilung wird es durch die Globalisierung geben? Gelingt es uns, nachhaltiger zu wirtschaften und den Reichtum besser zu verteilen? Ein starkes Gefälle zwischen Arm und Reich sucht von selbst den Ausgleich. Es ist zu befürchten, dass die Armut viele Menschen im Süden und Osten dazu veranlassen wird, ihr Glück im reichen Norden zu suchen. So gesehen ist internationale Solidarität auch Selbstschutz.

Der zentrale Auftrag des LED bleibt auch in 10 oder 20 Jahren die konkrete Projektarbeit in ausgewählten Ländern. Aus der Einbahnstrasse Entwicklungshilfe wurde Zusammenarbeit, in der partnerschaftlich und sehr ge-



schaftsmässig miteinander umgegangen wird. In Zukunft muss die Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Akteuren besser koordiniert werden, um grössere Wirkung zu erzielen.

Das Budget des LED stammt fast zur Gänze vom Staat. Einen Teil davon verwenden wir dazu, um das private Engagement in Entwicklungsländern zu unterstützen. Es ist uns wichtig, den Gruppen und kleinen Hilfswerken Gesprächspartner zu sein, damit es möglichst selten heisst: Gut gemeint, aber schlecht gelaufen. Diese Aufgabe werden wir weiterführen. Wir denken daran, zusammen mit der liechtensteinischen Wirtschaft in einem Zweijahresrhythmus ein «LED-Forum für nachhaltige Entwicklung» durchzuführen.

Es ist und bleibt eine Aufgabe des LED, in Liechtenstein die Interessen und Standpunkte der Menschen in den Entwicklungsländern zu vertreten. Damit läuft der LED Gefahr, da und dort anzuecken. Wir denken, dass es ein strategisches Ziel der Regierung sein müsste, Liechtenstein als solidarisches Land in der Welt zu verankern. Der LED wird ein Instrument dazu sein.»

Rudolf Balliner  
LED-Geschäftsführer

